

# DER THOMAS BOTE

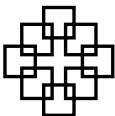
Schwerpunktthema:  
**In Würde leben -  
in Würde sterben**

**Weitere Themen:**

Weltgebetstag  
Kita-Ausbau  
Einführung von  
Tobias Koriath  
Passionszeit: Judas  
Fastenzeit



Copyright R Oeser, Skulptur von Willi Beppler im Eingangsbereich des evang. Hospiz in Frankfurt



## Liebe Leserin, lieber Leser,

ehe wir uns versehen haben, geht das neue Jahr bereits in seinen zweiten Monat. Nachdem der Januar für die meisten nach Weihnachten und Silvester wieder ruhiger und alltäglicher daher kommt, bringt der Februar mit der Faschingszeit richtig „Leben in die Bude“.

Die Vereine laden zu ihren Sitzungen ein. Am Faschingsdienstag gilt für „Klaa Paris“ der Ausnahmezustand. Fasching bedeutet Ausgelassenheit und Maskierung: in erster Linie ein Spiel der verkehrten Welt, das die normalen Verhältnisse auf den Kopf stellt. Vor Beginn der Fasten- bzw. Passionszeit sollen sich die Menschen von alters her noch einmal so richtig austoben können – mit dem Einverständnis der Kirchen.

Die Passionszeit ist bei der Mehrheit der Menschen aus der Mode gekommen. Zumindest im ursprünglichen Sinn als Bußzeit. Buße klingt zu sehr nach falscher Scham und Zerknirschung. „Dabei bedeutet Buße ursprünglich 'den Sinn ändern' und bezeichnet eine lebendige Bewegung (...) sich dem eigenen Schatten zu stellen, vor dem man sonst oft wegzulaufen versucht“, ist auf der Internetseite der Evangelischen Klosterkirche Lippoldsberg zu lesen.

Passend zu diesem tieferen Sinn der Passionszeit als Hinwendung zu Verdrängtem, Ausgeblendetem beschäftigt sich das Schwerpunktthema dieser



Ausgabe des Thomasboten mit der Palliativ-Medizin und dem Sterben in Würde. Eberhard Panne hat Entstehung und Orte der Palliativ- und Hospiz-Arbeit erkundet und in einem Gespräch mit Pfarrer i. R. Alexander Kaestner die Gedanken dahinter ergründet.

Judas ist der Jünger, der Jesu Passion ihrem Höhepunkt zutreibt und ihn mit einem Kuss verrät und an seine Feinde ausliefert. In der Passionsgeschichte ist er eine schillernde, provokante und gern gemiedene Gestalt – sozusagen der Schatten Jesu. Oliver Ramonat verweist in seinem Text auf den Judas in uns. (Seite 4)

„Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben.“ Das Leitmotiv von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin führt uns vor Augen: Wenn wir uns dem Schatten, dem Unausweichlichen stellen, dann kommt erst recht „Leben in die Bude“, nur tiefer und weiter.

Herzlich wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre dieser Ausgabe des Thomasboten, viel Spaß und Ausgelassenheit in der Heddernheimer Fassenacht und Gottes Segen für einen guten inneren Weg in der Passionszeit.

Ihre Pfarrerin Sabine Fröhlich

## Neues vom Neubau der Thomas-Kita

Vom geplanten Neubau ist leider immer noch nichts zu sehen. Aber es gibt einen neuen Zeitplan (Änderungen bis 10. Januar 2012 sind berücksichtigt). Folgende Termine sind für die Nutzer und Besucher des Gemeindegeländes relevant:

**Anfang Februar:** Auszug von Pfarrer Dietrich-Zender und Familie aus dem Pfarrhaus.

**14. Februar:** Sperrung des Parkplatzes vor dem Gemeindehaus für die gesamte Bauzeit. Wir bitten um Verständnis, dass die Gemeinde keine anderen Parkplätze zur Verfügung stellen kann.

**15. Februar:** Beginn der Baustelleneinrichtung rund um das Pfarrhaus, vorbereitende Baumaßnahmen in Pfarrhaus und Gemeindehaus für die Nutzung durch die Kita als Übergangsquartier.

**Mitte März:** Umzug der Kita in Pfarrhaus und Gemeindehaus

**26. März:** Beginn der Abbrucharbeiten am alten Kita-Gebäude

**Anfang Mai:** Beginn der Rohbauarbeiten für den Neubau

Hoffen Sie mit uns, dass die Daten so gehalten werden, aber wundern Sie sich nicht, wenn es anders kommt!

## Einführung des Dekanatskirchenmusikers Tobias Koriath

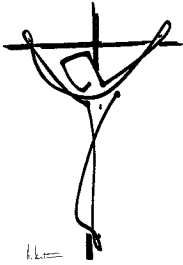
Der Dekanatssynodalvorstand des Dekanats Frankfurt-Nord und der Kirchenvorstand der St. Thomasgemeinde laden herzlich ein zur

**Einführung  
von Dekanatskirchenmusiker  
Tobias Koriath  
am Sonntag, 26. Februar 2012.**

**Wir beginnen mit einem  
festlichen Dekanatsgottesdienst  
um 17:00 Uhr  
in der St. Thomaskirche.**

**Danach laden wir ein zu einem  
Empfang im Gemeindehaus  
der St. Thomasgemeinde.**

Um die Planung zu erleichtern, wäre es hilfreich, wenn Sie Ihre Teilnahme am Empfang bis zum 20. Februar im Gemeindebüro anmelden. Aber auch kurzentschlossene Gäste sind herzlich willkommen.



## Gottes Wege

### Zwei Lesarten der Geschichten um Judas Iskariot

Vertrauen in Gottes Wege und Zuversicht in die Weisheit Seiner Entscheidungen – das mag noch angehen. Aber die wirkliche Überzeugung, dass alles so gut und richtig ist, wie es gerade läuft – sollte man, kann man so weit gehen?

Es ist die Weisheit der biblischen Schriftsteller, die uns auch Beispiele für das Zweifeln und die Verzweiflung gegeben haben. Hiob und sein beschädigtes Leben, aber auch der Jünger Judas gehören dazu. Als Jesus nämlich das Ende seines Weges auf Erden und mit seinen Jüngern ankündigt (Mt. 14, V. 8) und die Zeit immer knapper wird, greift Judas zum vermeintlich letzten Mittel. Der Verrat Jesu an die theologische Autorität in Jerusalem sollte, so könnte man denken, den Messias herausfordern, sozusagen endlich Farbe zu bekennen und ganz offen seinen auch weltlichen Herrschaftsanspruch zu erheben.

Gegen den Teufel mag Er sich noch gewehrt haben, der ihm alle Reiche zeigte, die Er (Jesus) beherrschen könne, und der einen endgültigen Machtspruch Gottes nahelegte, indem sich Jesus doch bitte vom Dach des Tempels werfen solle. Hat Er aber nicht gemacht. Jetzt setzte Judas alles auf eine Karte; er sehnte sich

wohl nach Klarheit, er wollte von seinen Zweifeln befreit sein und nicht mehr lange warten müssen. Jetzt sollte die Stunde kommen – Jesus sollte sich endlich und vollständig offenbaren. Eine Not sollte durch Verrat und Todesdrohung geschaffen werden, und das darin wachsende Rettende sollte gleich die gesamte Welt retten und eine neue Welt schaffen.

Judas ist wie wir selbst nur allzu oft sind: ungeduldig, furchtsam, verzweifelt. Den zweiten Schritt vor dem ersten tun, nicht abwarten können, nicht das rechte Vertrauen in die Kraft der Zeit. Judas unterliegt einer nur allzu menschlichen Fehleinschätzung – aber sein Verrat scheint irgendwie vorausbedacht und eingerechnet gewesen zu sein. Und Jesus



„Christus und Judas“ Holzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff aus dem Jahre 1913

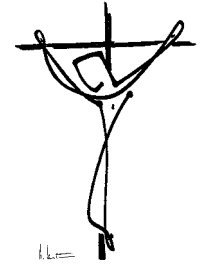
nutzt die Tatsache des Verrats für eine allgemeine Betrachtung. Am Tisch des Abendmahls solle sich jeder prüfen, ob er der Verräter sei. Jesus nannte keinen Namen: jeder und jede kommt in Frage. Das ist ein Aufruf an alle Menschen, zu prüfen, ob wir der Tischgemeinschaft würdig sind. Und natürlich nicht nur selbstquälerisch zu prüfen, sondern auch so zu handeln, dass wir am Tisch sitzen bleiben können. Das gemeinsame Mahl soll uns ja gerade alle verbinden, mit unseren Schwächen, die der biblische Text hier erneut offen anspricht. Nicht das Aufstehen und das Abwenden von christlichen Werten und Idealen ist intendiert, sondern die Revision falscher Annahmen und unmenschlicher Forderungen, die Revision des eigenen Lebens. Das freilich ist eine Daueraufgabe, die nicht ein für alle Mal geschehen kann. Auch darauf wollte Jesus die

Jünger einstimmen: Prüft euch täglich, auch wenn ich nicht mehr unter euch bin.

Judas hat ganz offensichtlich und vor aller Augen

Verrat begangen – aber ist der heimliche und nicht entdeckte Verrat an Jesu Vorbild nicht sogar noch schlimmer? Und übertrifft er mittlerweile die Schuld des Jüngers aus Kariot nicht um ein Vielfaches? – Die Jünger jedenfalls vermieden jede Selbstgerechtigkeit und fragten: „Bin ich's?“

Oliver Ramonat



## „Ich bin...“

Theologische Impulse und Musik in der Passionszeit – zum Selbstverständnis des Menschen und Gottes – mit Pfarrer Reiner Dietrich-Zender und Kantor Tobias Koriath.

**Samstag, den 10. März um 18:00 Uhr in der Thomaskirche.**

Der moderne Mensch definiert sich selbst. Beständig nagt an vielen die Frage: Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?

In der christlichen Tradition wird der Mensch im Gegenüber zu Gott definiert, im Glauben können wir auf der Grenze von Gottebenbildlichkeit und menschlicher Selbstüberheblichkeit darauf Antworten finden. In Abgrenzung und im Spiegel der biblischen „Ich bin ...“ Worte sollen diese formuliert werden. Wie in der Letzner-Passion wird das Wort Jesu: „Ich bin die Tür“ eine zentrale Rolle spielen.

## Weltgebetstag am 2. März 2012

Thema: Steht auf für Gerechtigkeit - Liturgie: Aus Malaysia



Fotos (von links): Thomas Paulsteiner, Mission EineWelt; Dirk Goldenstein (2); Thomas Paulsteiner, Mission EineWelt

Die Anfänge des Weltgebetstages liegen vor über 100 Jahren in den USA und in Kanada. Er wird immer am ersten Freitag im März mit einem Gottesdienst gefeiert. Jedes Jahr bereiten Frauen aus einem anderen Land ihn vor. Sie sind es, die den Gottesdienst schreiben, den die Frauen vor Ort dann gestalten. Außer aus unserer Gemeinde beteiligen sich daran Frauen aus „Cantate Domino“, und „St. Sebastian“, dazu eine Dame aus „St. Peter und Paul“.

Dieses Jahr ist Malaysia das Gastland des Weltgebetstages, und so kommen die Frauen, die den Gottesdienst ausrichten, von dort. Diese „Weltgebetstagsfrauen“ haben das Thema „Steht auf für Gerechtigkeit“ ausgewählt. Die Anregung dazu haben sie sich aus der biblischen Geschichte von dem Propheten Habakuk geholt: So, wie er dort mit harten Klagen zu Gott „schreit“, kann er auch uns heute noch Mut machen, es ihm gleich zu tun. Ermutigt durch die Worte Jesu „Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden“ wollen sie alle Christen bei diesem Weltgebetstag aufrufen, für Gerechtigkeit aufzustehen.

Wir feiern den Tag zusammen mit unseren evangelischen und katholischen Nachbargemeinden und sind eingeladen zum Gottesdienst und anschließendem Beisammensein **in der katholischen Gemeinde St. Sebastian, Ernst-Kahn-Straße 47, am Freitag, den 2. März um 18:00 Uhr.**

Zur Vorbereitung sind alle Interessierten herzlich eingeladen, jeweils um 19:00 Uhr im Gemeindehaus St. Sebastian: **am Donnerstag, den 9. Februar 2012**, zu Bildern und Informationen über Malaysia, über seine Strände, seine fruchtbaren Ebenen an den Küsten, seine tropischen Dschungel und bis zu 400 m hohen Berge und über seine Einwohnerinnen und Einwohner und deren unterschiedliche ethnische, kulturelle und religiöse Wurzeln, **und am Donnerstag, den 23. und Dienstag, den 28. Februar** zu einem Treffen für alle, die den Gottesdienst gern mit gestalten wollen. Leider wird unser Vorbereitungsteam jedes Jahr kleiner, wir laden daher Interessierte, die bisher nicht dabei waren, besonders herzlich ein!

Chantal Chrzan-Ohmsen  
Christine Tries

## In Würde leben – in Würde sterben Über Palliativmedizin und Hospizbewegung

nach einem Gespräch mit Alexander Kaestner

**pallium** (lat.): der Mantel.  
**hospitium** (lat.): das Gästehaus,  
aus **hospes** (lat.): Gast, Gastgeber,  
Gastfreund

Gedanken an Geborgenheit, Wärme und den Schutz des Mantels schwingen mit in dem Fremdwort „Palliativ“, in Bildern der Gastlichkeit, des Vertrauens und des Wohlbefindens lässt sich die Hospiz-Idee fassen. Hier spüre ich: Näher können Gastgeber, Gast und Gastfreund sich nicht sein.

Vertrauen, Wärme, Menschlichkeit und Gastlichkeit bekomme ich auch von einem Menschen zu spüren, der an diesem Dezembertag mein Gesprächsgast ist: Ich habe Alexander Kaestner, bis 2007 Pfarrer in der St. Thomaskirche, eingeladen, für den Thomasboten über seine aktuelle Tätigkeit in der Palliativbetreuung zu berichten. In dem Gespräch strahlt er Ruhe und die gewohnte Ausgeglichenheit aus, die wir von ihm kennen – von Ruhestand aber keine Spur.

**Fragen an Alexander Kaestner**  
*„Wie bist Du zur Mitarbeit in der Palliativbetreuung gekommen?“*

Das war wohl kein spontaner Entschluss, sondern dem ging ein längerer Prozess des Abwägens voraus: „Im November 2004 habe ich die Ausbildung als ehrenamtlicher Helfer im Evangelischen

Hospital für Palliative Medizin begonnen. Ehrenamtliche sind ergänzend zu den pflegerischen und medizinischen Fachleuten die Spezialisten für den Alltag. Und im Alltag ist dann auch der Seelsorger gefragt gewesen.“

*„Woher beziehst Du die Motivation und die Kraft für Dein Engagement?“*

„Ich habe mich vorsichtig an die Aufgabe herangeschlichen und bemerkt, dass ich dafür Fähigkeiten und Kräfte habe. Ich stelle mich und meine Zeit anderen Menschen zur Verfügung. Ein Geschenk ist es, wenn aus dieser Begegnung für beide Seiten Gutes erwächst.“

*„Beschreibe bitte, was Du dort machst.“*

„Gegenwärtig arbeite ich nicht in einer stationären Einrichtung. Bei Bedarf ruft ein ambulantes Palliativteam meine Mitarbeit ab.“

Wenn die Pflegekräfte den Eindruck gewinnen, dass für den Patienten oder für die Angehörigen ein ausführliches Gespräch hilfreich sein könnte, bieten sie diesen an, dass jemand zu solch einem Gespräch bereit ist. Manchmal geht es auch nur um die zeitliche Entlastung, wenn die Angehörigen Besorgungen zu machen haben. Ich besuche dann den Patienten oder die Patientin, und stelle mich vor. Wir versuchen herauszubekommen, 'ob die Chemie stimmt'. Ich

frage, ob ich wiederkommen darf. Und wenn es klappt, unterhalten wir uns über Gott und die Welt.

Wie oft meine Besuche sinnvoll oder nötig sind, handeln wir gemeinsam aus. Dabei muss ich auch auf meine Grenzen achten.“

„Du darfst wiederkommen,“ hätte ich ihm am liebsten gesagt. Hier spricht ein Berufener, einer, der sich nicht aufdrängt, einer, der seine Aufgabe gefunden hat, die Aufgabe, die ihm liegt, einer, der sich dem Menschen zuwendet. Er spricht bescheiden und zurückhaltend, von der Fortsetzung der Seelsorge mit den Mitteln liebevoller Hingabe. Aber es wird deutlich, dass dies keine einfache Aufgabe ist, keine, die er mal eben so im Vorbeigehen „erledigt“.

**„Patient“ oder Mensch?**

Was habe ich mit Palliativmedizin zu tun? Das kann ganz schnell auf mich zukommen. Aber was ich darüber höre, macht mir Angst, wenn dauerhafte ärztliche Hilfe nur schon ins Blickfeld rückt, Angst z. B. vor Kosten in nicht mehr zu bezahlender Höhe, wenn mir im Aufnahmegespräch erklärt wird, dass in der Pflege jeder Handgriff abgerechnet werden müsse und dass schon dieses

Gespräch selbstverständlich nicht zur Pflege gehöre, obwohl ich das eigentlich wissen sollte. Meine Angst steigert sich gegen unwürdige Behandlung im Klinikalltag. Das Fachkauderwelsch der Ärzte verwirrt mich mehr als es mich aufklärt. Ich fürchte routinierte Lässigkeit bei der Behandlung und mag selbst gute Witze zur Unzeit nicht hören, wenn ich auch weiß, dass der Arzt nur seinem Stress Luft macht. Für menschliche Zuwendung scheint oftmals weder Raum noch Zeit zu bleiben.

Dabei ist gerade sie für den Prozess der Heilung längst als existentiell wichtig erkannt. Zum Glück gibt es Ausnahmen von dem geschilderten Szenario. Das Pflegepersonal leistet hier z. T. Übermenschliches. Vorbildlich ist auch das Beispiel des „Elternhauses“ der Kinderkrebstation an der Uni-Klinik Frankfurt. Die Palliativ-Stationen an den Krankenhäusern und die Hospize bieten – spezielle Einrichtungen auch für Kinder – Menschenwürde.

Habe ich erst mal die Diagnose „Unheilbarkeit“ erhalten, ist nichts mehr, wie es war, und die Angst muss den Prioritäten weichen, während Angehörige und Freunde noch erschrocken und voller Mitleid reagieren, sowohl über meine Krankheit als auch über ihre eigene Hilflosigkeit.

**Der Mantel**

Da wird der Mantel zu einem äußerst treffenden Bild für das, was er Außerordentliches birgt: die Palliativ-Betreuung oder auch Palliativ-Medizin, wie die offizielle Bezeichnung lautet. Der Mantel ist das „pallium“ (lat.). Er

verhüllt, verbirgt, und er schützt, auch in der Situation, um die es hier geht, in der ich ganz schnell ins Abseits geraten kann und in meinem Sterben allein gelassen werde. Nicht jedem liegt die Aufgabe, die sich jetzt stellt. Dann ist es gut, zu wissen, dass es Menschen wie Alexander Kaestner und viele, viele andere gibt, die sich meiner mit Empathie, mitfühlend und sich einfühlend, wiederum auch vorsichtig zurückhaltend annehmen, um die besonderen, auch unwürdigen Lebensumstände zu bewältigen, die wahllos sowohl Junge als auch Alternde treffen, die sich dem Sterben nähern. Jene Menschen lüften dann den anderen Mantel, den des Schweigens, des Verhüllens und Verdrängens und breiten mit ihren segensreichen Händen den des Schützens über ihre „Schützlinge“ aus. Mit einem Wort: Sie begegnen ihnen in Würde. Palliativ-Medizin und Hospiz stellen sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten dieser Aufgabe.

**Entwicklung**

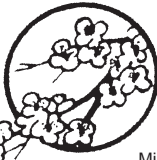
Wie ist diese spezielle menschliche Betreuung entstanden? Sie gehe aus einer Bürgerinitiative in englischen Städten hervor, berichtet Alexander Kaestner, zu der Helferinnen und Helfer sich zusammenschließen, als sie feststellen, dass sie zwar genau das Richtige tun, dass sie die Arbeit aber der steigenden Nachfrage wegen bald nicht mehr werden bewältigen können, dass sie ihre Kräfte bündeln und ihre Einsätze koordinieren müssen. In Deutschland steckt diese Arbeit zwar nicht gerade mehr in den Kinderschuhen, aber sie ist noch relativ neu.

Was tun diese Helferinnen und Helfer? Zunächst einmal sammeln sie praktische Erfahrungen – learning by doing – wertvolle Erfahrungen über die Bedürfnisse der Betroffenen, nicht nur die vordringlichen, sondern die grundsätzlichen, Erfahrungen über das, was über das akut Notwendige hinaus geht, und sie tauschen diese Erfahrungen aus und geben sie weiter.

**Palliativ-Medizin**

Die Palliativ-Medizin ist auch hierzulande inzwischen eine anerkannte medizinische Disziplin. „Palliativ-Care“ (= „Betreuung“, auch aus England importiert) ist vielfältig tätig und bietet, um die Patienten umfassend versorgen zu können, eine spezielle Ausbildung zum Palliativ-Mediziner an, nicht nur das, sondern auch eine Sonderausbildung für Pflegekräfte und nicht zuletzt für das Management und für die Organisation dieser Arbeit, beides Bereiche, die, wie Alexander Kaestner betont, ich mir entsprechend den besonderen menschlichen Anforderungen an die Hauptaufgabe als „besonders sensibel“ vorstellen müsse, denn oberstes Gebot für alle Mitarbeiter sei die würdige Behandlung der Patienten. Hier sind nur einige Stichworte aus dem „Palliativ-Care“

**B  
L  
U  
M  
E  
N**



Gabriele Kamann  
Hessestraße 8  
60439 Frankfurt a./M.  
Tel.: 069 - 582687

Öffnungszeiten:  
Mi., Do., Fr.: 8:30 - 13:00 Uhr  
und 15:00 - 18:00 Uhr  
Di. + Sa.: 8:30 - 13:00 Uhr

**KAMANN**

**Mirjam's Blumenkörbchen**



Nassauer Strasse 2-6, Ecke  
Heddernheimer Landstrasse  
60439 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 / 58 09 25 52  
Fax: 069 / 26 09 22 52

Ihre Blumenspezialisten für jeden Anlaß.

Konzept: „Schmerzlinderung“, „Atemnot“, „Ängste“, „Unruhe“, „Schwäche“, „Müdigkeit“, „Hunger“, „Durst“, „Umgang mit Trauer“, „Der Schmerz des Abschieds“, „Seelsorge“.

„Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen.“ So lautet der 1. Leitsatz der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“. Die Palliativ-Medizin, deren deutsche Gesellschaft Mitherausgeberin dieser Charta ist, beschäftigt sich vorrangig mit Schmerzlinderung und im Bedarfsfall mit einer ergänzenden Symptombehandlung, um dem Patienten eine Lebensqualität zu ermöglichen, die den Umständen entsprechend ihren Namen verdient.

Alexander Kaestner fasst die zwei wesentlichen Grundsätze, denen sie sich verschreibt, zusammen:

1. Schmerzlinderung.

Es werden Schmerzmittel verabreicht, die nachgewiesenermaßen nicht abhängig machen. Dazu gehören Morphine (auf Morphinium-Basis) und spezielle Schmerzpflaster. Der Vorteil liegt unter anderem darin, dass der Patient diese Mittel selbst dosieren kann.

2. Selbstbestimmung

Es ist in jeder Situation zu beachten, dass es sich bei dem Patienten um einen noch lebenden Menschen handelt. Das klingt brutal, ist aber alles andere als gemeint. Es bedeutet nämlich, dass der Patient die Freiheit hat, selbst zu bestimm-

men, welche Behandlung er wünscht – und dass er diese Freiheit auch wahrnehmen soll, wenn er dazu in der Lage ist.

Diese Grundsätze gelten inzwischen auch im Markus-Krankenhaus in Ginnheim und im Nordwestkrankenhaus, den beiden Krankenhäusern, die Heddernheim am nächsten liegen. Die Behandlung kann sehr variabel erfolgen. Außer zur ambulanten Behandlung kann der Patient hier auch bis zu seinem Tod stationär versorgt werden. Er kann das Krankenhaus aber auch nur zur vorübergehenden Behandlung aufsuchen. Die voraussehbare Verweildauer kann je nach Krankheitsbild variieren und muss im Krankenhaus erfragt werden. Sollte sich herausstellen, dass eine längere Behandlung notwendig wird, kann der Patient sich auch nach Hause verlegen lassen, wobei er auch hier weiterhin durch das Hospitalpersonal versorgt wird, das bei Bedarf durch ehrenamtliche Helfer ergänzt wird.

**Hospiz**

Das Hospiz hat ganz andere Bedingungen. Das „Evangelische Hospiz Frankfurt“ z. B. will eine „Raststätte am Lebensweg“ sein und erinnert in seiner Broschüre an die Hospize des Mittelalters: „Als 'Raststätten am Wege' die von Klöstern betrieben wurden, waren sie auch damals schon Anlaufstellen für Kranke und Pilger.“ Raststätten „auf dem Weg vom Diesseits ins Jenseits“, so drückt es die Hospizgemeinschaft Arche Noah Hochtaunus in ihrer Broschüre aus, als

einen „Ort, der Ruhe ausstrahlt, der Menschen zur Ruhe kommen lässt“, beschreibt das Evangelische Hospiz Frankfurt sein Haus in der Rechneigrabenstraße. „Wir sehen die letzte Phase des Lebens als eine natürliche Lebensphase – denn Sterben gehört zum Leben. Hospize stehen dafür, dass es bis zum Tod ein möglichst selbstbestimmtes Leben ist. ... Wir sehen den Menschen als Ganzes. Daher ist es wichtig, dass alle Bereiche des Lebens in der Versorgung berücksichtigt werden.“

Hier bin ich Gast, „hier darf ich's sein.“ Goethes „Faust“ fällt mir dazu ein. Ich genieße Schutz und uneingeschränktes Gastrecht und Gastfreundschaft. Alexander Kaestner erklärt, dass die Krankenkasse die Aufnahme in das Hospiz befürworten bzw. ihr Einverständnis geben müsse. Das Hospiz sei kein Krankenhaus und daher nicht der Ort für akute medizinische Behandlung. Deshalb sei mit Wartezeiten zu rechnen. Diese können zwischen 1 und 6 Wochen betragen. Ein Vorgespräch über die Bedingungen der Aufnahme sei nicht nur ratsam, sondern erforderlich. Dieses müsse vereinbart werden. Auch rät er, die Einrichtung zu besichtigen, um zu beurteilen, ob das Haus mir passe.

Wie in Palliativ-Stationen an Krankenhäusern werde auch im Hospiz der Patient in jedem Fall durch einen Arzt versorgt. Im „Evangelischen Hospiz“, sind dies keine eigenen, ständig beschäftigten Ärztinnen und Ärzte, sondern externe. Dazu kommen Pflegekräfte, Hauswirtschafterinnen, Seelsorger, Therapeuten und zahlreiche ehrenamtliche Kräfte für unterschiedliche Aufgaben, jene „Spezialisten für den Alltag“, wie Alexander Kaestner sie nennt.

Das Evangelische Hospiz nimmt überwiegend, aber nicht nur, Krebs- und AIDS-Patienten auf, die „austherapiert“ sind – nicht gerade ein anprechender Ausdruck, aber so heißt es im Fachjargon – und bei denen nach menschlichem Ermessen und gemäß ärztlicher Beurteilung die Aussicht auf Heilung nicht mehr besteht.

Die Patienten werden an Körper, Seele und Geist umfassend betreut. Auch „Angehörige werden (auf Wunsch) eingebunden.“ ... Alles diene dem Ziel, die „Lebensqualität zu verbessern, den Menschen Schmerzen und Krankheitsbeschwerden zu nehmen.“ Was das „Evangelische Hospiz“ dann schreibt, kann für alle gelten: „Die

**PIETÄT SCHÜLER**

Erd-Feuer-Seebestattungen  
Überführungen vom Sterbeort zu  
allen Friedhöfen im In- und Ausland,  
Bestattungsvorsorge

**seit 1936**

Andreas Schüler GmbH  
In der Römerstadt 8-10  
60439 Frankfurt am Main

Telefon: **57 22 22 und 57 30 40**

**Besuchen Sie uns im Internet: [www.schueler-pietaet.de](http://www.schueler-pietaet.de)**

Betroffenen werden dort abgeholt, wo sie sich gerade befinden, ihren Bedürfnissen wird Aufmerksamkeit gewidmet. Die Angebote unterstützen die Kompetenz und bestärken das Selbstwertgefühl der Betroffenen – der Sterbeprozess wird im Gespräch nicht gelehnet.“

Die Versorgung orientiere sich in Haltung und Handlung an den Grundsätzen des christlichen Menschenbildes und an den Leitgedanken des Palliativ-Care-Konzepts.

Das bedeute: „Als Bild und Gleichnis Gottes trägt jeder Mensch zur Bildung der Gemeinschaft bei. Der Eigenwert eines jeden Menschen zählt, jeder Einzelperson wird Respekt und Toleranz entgegengebracht.“ Ich habe die Pflicht, zurückzugeben, was ich erhalten habe. Es sei daher selbstverständlich, dass die Aufnahme in das Haus unabhängig ist von Herkunft, Geschlecht, Alter, Weltanschauung und Glauben der Betroffenen.

### Würdigung

Palliativ-Stationen, ob im Krankenhaus, im Hospiz oder zu Hause, sind Orte des Abschiednehmens, Orte, um den Tod als Teil des Lebens zu begreifen. Sie sind als Orte für ein ganz intimes Erleben eingerichtet, für das bewusste Erleben eines zu Ende gehenden Lebens in persönlicher Atmosphäre und in Würde. Würde kann ich nicht steigern. Würde bedeutet hier: Wenn ich anderen die Angst vor dem Tod nehme, nehme ich sie auch mir selbst. Persönliche Probleme aber müssen draußen bleiben. Sie stehen der

Arbeit des Betreuers im Wege. Zu verhindern, das dies passiert, lernt er in der Ausbildung. „Ein freundlicher Blick durchdringt die Düsternis wie ein Sonnenstrahl.“ Dieses Wort Albert Schweitzers zitiert z. B. die Hospizgruppe der Nachbarschaftshilfe Bad Vilbel in ihrem Flyer.

Zu Palliativ-Einrichtungen in Frankfurt und Umgebung führt Sie im Internet das Stichwort „Palliativ Frankfurt“.

Friedrich Gottlieb Klopstock schildert in dem Epos „Der Messias“ (vollendet 1773) anhand der Beschreibung des Todes Jesu sehr ausführlich, dass uns der Mut zum späteren Tod fehlt. Das trifft heute mehr denn je zu, obwohl er medial in Information und Unterhaltung den Nervenkitzel erzeugt, mit dem er mich täglich betäubt und betört. Damit macht er mich zum Toren und hält mich zum Narren. Was ich aber für die Wirklichkeit brauche, ist jener Mut, und auch die Würde im Schmerz, die Klopstock im gleichen Werk in allen Schattierungen darstellt, und die nicht in einer kleinen Tablette liegt. Die Palliativ-Medizin kann uns den Weg dahin zeigen. Und dass der Tod zum Leben gehört, vermittelt schon die Passion Jesu.

Eberhard Panne



Plastik am Amtsgericht Frankfurt

Zur ergänzenden Lektüre ist der folgende Artikel gedacht:

### „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Dies ist nicht irgendein Satz, sondern der erste des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und ziert die Wand eines Seitentrakts des Amtsgerichts Frankfurt. Er ist das Motto für den Aufbruch aus dunkler Zeit und wird zum Leitsatz, an dem sich das gesamte Leben in unserer Republik messen lassen muss, in seinen politischen, religiösen, kulturellen und auch in seinen wirtschaftlichen Aspekten. Dem folgt unmittelbar der Satz: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Der Begriff „Würde“ ist im politischen Kontext nicht mehr unumstritten. Weckt

er zu hohe Ansprüche oder verkommt er zum intellektuellen Spielball? Es heißt, dem Rechtsstaat tue ein rechtlich handlicherer Ersatz gut. Nur, woher sollte er den nehmen, übersteigt doch die Würde alle Vorstellungen von rechtlichen Normen und hat eher eine soziale Komponente. Untersuchen wir daher zunächst das Wort.

Der Prediger Salomo sagt im 10. Kapitel sinngemäß, dass die Welt, die ihren Wert an Äußerlichkeiten messe, eine verkehrte Welt sei. „Sterbende Fliegen“ verdürben „gutes Salböl“ (V. 1 in der sprachmächtigen Nachdichtung Martin

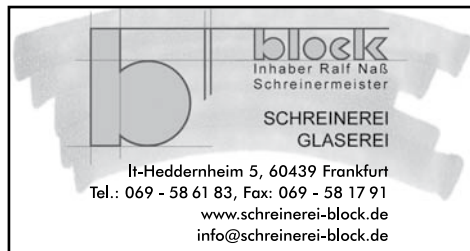
Bubers), denn, während der Weise sich selbst erniedrige und der Narr sich die „große Würde“ anmaße (V. 6, nach Luther), verehere „die Welt“ weniger die Weisheit des Niederen als die Narretei des sich hoch Dünkenden.

Sprachlich leitet „Würde“ sich von den Wörtern „wert“ und „werden“ ab. Das provoziert – aber erst in unserer Zeit – Fragen, die den Begriff der Würde eher in sein Gegenteil verkehren: Was bin ich wert? Und wenn ja, wieviel? Und wie bin ich es geworden? Und warum? Wer will das aufrechnen – und wogegen? Und im Zusammenhang mit unserem Schwerpunktthema: Darf die Gesellschaft dem solchermaßen als „würdig“ Erkannten alle menschen- und technikmöglichen Leistungen erbringen, koste es, was es wolle? Wer bezahlt das? Die Versicherung? Und wer bezahlt die? Und wovon? Wo sind die Grenzen? Lohnt sich das (noch!)? Reicht das Geld?

Unter unseren nach Messbarkeiten, nach Zahlen und Bilanzen gehenden Uhren sind diese Fragen ja nicht abwegig. Und ist nicht schon „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ eine Regel, bei der es nicht um Vergeltung, sondern um Wiedergutmachung geht?

Die Würde des Menschen ist nicht messbar, nicht aufwiegar, sie gehört zu mir, untrennbar, gehört zu meinem inneren Besitztum, zu meinem Leben, zu dem göttlichen Ebenbild, zu welchem ich erschaffen bin. Niemand darf meine Würde antasten. Insofern bin ich ein „Unberührbarer“, bin durch meine Würde geschützt wie durch einen Mantel. Niemand hat das Recht, sie mit Füßen zu treten. Wo dieser Schutzmantel nicht geachtet wird, ist nicht nur „alle staatliche Gewalt“ aufgefördert, ihn auszubreiten, sondern jedefrau und jeder-mann.

Eberhard Panne



**block**  
Inhaber Ralf Naß  
Schreinermeister

SCHREINEREI  
GLASEREI

Il-Heddernheim 5, 60439 Frankfurt  
Tel.: 069 - 58 61 83, Fax: 069 - 58 17 91  
www.schreinerei-block.de  
info@schreinerei-block.de

GRABDENKMALE **KNORR**

**Heddernheim:**  
Dillgasse 10  
60439 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 / 57 38 82  
Telefax: 069 / 57 79 76  
beratung@knorr-grabmale.de  
www.knorr-grabmale.de

GRABMALE  
IN SÄMTLICHEN  
NATURSTEINEN  
BILDHAUERARBEITEN



**uhren sieber**  
Dr. Norbert H. W. Sieber  
Uhren - Juwelen - Schmuck

Anfertigungen und Reparaturen in eigener Meisterwerkstatt, Edelsteinuntersuchungen, Schmuckgutachten

Heddernheimer Landstraße 22, 60439 Frankfurt am Main, Telefon und Fax: 069 - 57 38 53  
Geschäftszeiten: Mo, Di, Do, Fr 9.00 - 13.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr, Mi und Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

**S**  
seit 1835

175  
Jahre  
Tradition



EV. ST. THOMASKIRCHE, FRANKFURT AM MAIN-HEDDERNHEIM

Sonntag, 5. Februar 2012, 11:30 Uhr

# Orgelmatinee

Unsere Lieblingslieder

Das Orgelkonzert zum Jahr der Kirchenmusik 2012

Choralbearbeitungen und Improvisationen zu Liedern  
des Evangelischen Gesangbuches (EG)

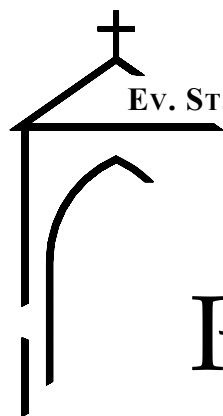
**Wünschen Sie sich Ihr Lieblingslied aus dem Gesangbuch!**  
**Tobias Koriath, Orgel**  
**Eintritt frei**

Als verbindendes Thema hat die EKHN (Evangelische Kirche von Hessen und Nassau) anlässlich des Jahres der Kirchenmusik – das Lied – gewählt. Das Evangelische Gesangbuch (EG) enthält traditionelle und moderne Lieder der evangelischen Kirche, die in den Gottesdiensten, bei Festen und Feiern, oder auf Freizeiten gesungen werden.

Dekanatskirchenmusiker Tobias Koriath lädt Sie ein, das Programm der Orgelmatinee am 5. Februar aktiv mitzugestalten. Wünschen Sie sich Ihr Lieblingslied aus dem Evangelischen Gesangbuch. **Liedvorschläge können bis zum 30. Januar 2012 im Gemeindebüro der St. Thomas Gemeinde angemeldet werden.**

Tobias Koriath wird ein Konzertprogramm aus den vorgeschlagenen Liedern entwickeln. Es erklingen Choralbearbeitungen sowie Improvisationen.





EV. ST. THOMASKIRCHE, FRANKFURT AM MAIN-HEDDERNHEIM

Sonntag, 25. März 2012, 17:00 Uhr

# Passionskonzert der Thomaskantorei

Frankfurter Erstaufführung der Lettner-Passion  
von Reinhard Ohse

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750), Eingangssatz der Kantate

„Ich bin ein guter Hirt“ BWV 85, 1

**Reinhard Ohse** (\*1930), Lettner-Passion für Soli, Chor und Orchester op. 108

**Albert Becker** (1834-1899), Motette „Ich bin die Auferstehung und das Leben“

**Thomaskantorei Frankfurt am Main, Leitung Tobias Koriath**

Die im Jahr 1988 vollendete "Lettnerpassion" für Soli, Chor und Orchester zählt zur musikalischen Großform des Passions-Oratoriums. Die berühmten Passionsreliefs des unbekanntenen Naumburger Meisters inspirierte den Komponisten zu dieser Komposition.

Das Werk gliedert sich nach der Abfolge der Tafeln am Westlettner in die Szenen "Abendmahl", "Verrat", "Gefangennahme", "Verhör", "Geißelung", "Kreuzweg" und "Golgatha". Im Zentrum der Passion steht der Satz "Ich bin die Tür" mit dem "Kreuzige" nach dem Wort aus dem Johannesevangelium.

Den Text hat Reinhard Ohse aus den vier Evangelien zusammengestellt. Die Jesusworte sind dem Bass-Solisten zugeteilt. Eine Besonderheit im Vergleich zu den Passionsvertonungen besteht darin, dass dem Chor die Rolle des Evangelisten übertragen ist.

Nach der Uraufführung 1989 in der Leipziger Thomaskirche erlebte das Werk eine ganze Reihe von Aufführungen in verschiedenen Städten.

**(Aufführungsdauer: ca. 60 Minuten), weitere Informationen zum Komponisten und Werk finden Sie unter [www.reinhard-ohse.de](http://www.reinhard-ohse.de)**



Sie finden uns auch im Internet unter [www.aktivleben-ffmnw.de](http://www.aktivleben-ffmnw.de)

**Über Ihre Anmeldungen freuen sich:**

**Ingrid Sziedat**, Tel: 069-579894 oder mobil: 0163-5798940

[isziedat@web.de](mailto:isziedat@web.de)

**Ilsemarie Schneider**, Tel: 069-574354

[petersilse@t-online.de](mailto:petersilse@t-online.de)

Die Literaturabende im Thomas-Keller – 19:30 Uhr, mittwochs,

am 29. Februar und 28. März 2012.

Wir freuen uns über Ihren Besuch.

## FEBRUAR 2012

### 8. Februar (Mittwoch)

Heute besichtigen wir mit Ihnen die „Alte Oper“. Lassen Sie sich überraschen. Nach der Besichtigung gehen wir zusammen Mittagessen.

#### Treffpunkt:

10:15 Uhr vor der Alten Oper

**Kosten:** 8 Euro

## MÄRZ 2012

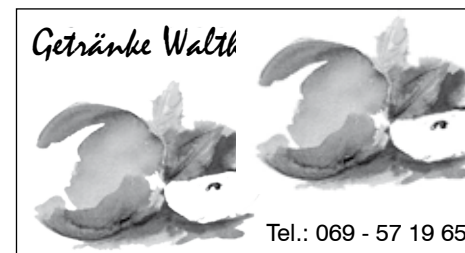
### 7. März (Mittwoch)

Heute werden uns bei einer Führung durch das Deutsche Ledermuseum/Schuhmuseum Offenbach dessen Glanzstücke gezeigt und erläutert. Nach der Führung haben Sie Gelegenheit, das Museum auf eigene Faust zu erkunden. Wie immer, kehren wir nach der Besichtigung in einem netten Lokal ein.

#### Treffpunkt:

14:45 Uhr im Foyer des Museums, Frankfurter Straße 86, Offenbach

**Kosten:** 7 Euro



## Computerprobleme?

Jetzt nicht mehr!

Johannes ter Meer  
IT-easySolutions UG (haftungsbeschränkt)  
Fuchshohl 80  
60431 Frankfurt



Der freundliche Vorortservice hilft, berät und schult Sie im Bereich Computer.  
Wir sind Ihr Ansprechpartner für Instandsetzung, Wartung und Anschaffung von Computern.

Wir freuen uns über Ihren Anruf!

069/ 95 111 680

0163/ 72 84 763



**Infos zu allen Angeboten:**

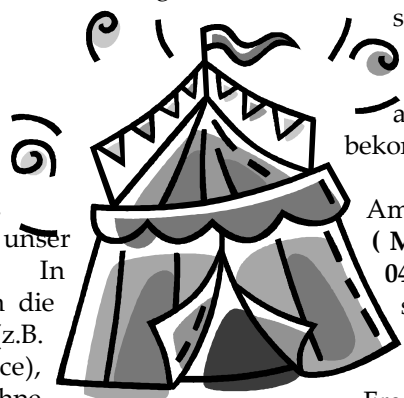
Marion Port (Dipl. Sozialarbeiterin),  
Torsten Dänhardt (Dipl. Pädagoge)

Tel.: 069 - 58 94 46, Fax: 069 - 53 08 67 43  
Email: klubfuerkids@arcor.de,  
www.klubfuerkids.de.ki

**„Guck mal, was ich tolles kann“**

Zirkusprojekt für Mädchen und Jungen ab 7 Jahren

In den Osterferien (Montag 02.04. – Mittwoch 04.04.12) findet unser Mitmachzirkusprojekt statt. In Kleingruppen erlernen und üben die Kinder ihr Können in Artistik (z.B. Jonglage, Akrobatik, Balance), Clownerie oder Zauberei. Auch ohne Vorerfahrung lernen die Kinder in kur-



zer Zeit kleine und große Kunststücke und Zaubereien.

Begleitet und angeleitet werden die Kinder von einem Zirkuspädagogen von der Zirkusgruppe „Papperlapapp“. Nachdem die Kinder sich für eine Zirkusdisziplin entschieden haben, üben sie verschiedene Kunststücke ein, die zu einer gelungenen Vorstellung zusammengesetzt werden. Das Publikum wird ganz bestimmt von den kleinen Künstlern/innen zum Staunen und von den Clowns zum Lachen gebracht! Abgerundet wird der Auftritt mit typischen Zirkuskostümen, die die Kinder ausgeliehen bekommen.

Am letzten Tag (Mittwoch, 04. April, 15 Uhr) sind alle Eltern, Verwandte, Bekannte und Freunde zu einer bombastischen Aufführung eingeladen.

Bitte denkt an allen Tagen an bequeme Kleidung, etwas zu Essen und Trinken für die Mittagspause.

**Wann:** 02. April bis 04. April 2012  
**Uhrzeit:** Mo. - Mi. 10-15 Uhr  
**Kosten:** 15 Euro (bei Anmeldung zu zahlen)

**Anmeldefrist:** 26. März 2012

**Anmeldung: Zirkusprojekt 2012**

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Geb.Datum: \_\_\_\_\_

Tel.Nr.: \_\_\_\_\_

Unterschrift  
Erziehungsberechtigte/r: \_\_\_\_\_

**Wochenprogramm**

**Mittagstisch**  
Montag bis Donnerstag:  
ab 12:00 Uhr

**Hausaufgabenhilfe:**  
Montag bis Donnerstag:  
13:00 Uhr bis 15:00 Uhr,  
für Kinder der 1. bis 6. Klasse,  
Anmeldung erforderlich,  
Beitrag monatlich 15,- Euro

**Offene Kinder- und Jugendarbeit**

**Montag: Mädchentag**  
15:00 bis 17:30 Uhr  
Mädchen von 7 bis 14 Jahren, Ausflüge,  
kreative und sportliche Angebote etc.

**Dienstag: Offener Treff**  
15:00 bis 17:00 Uhr  
Kinder, Jugendliche von 8 bis 16 Jahren,  
Billard, Kicker, Tischtennis etc.

**Dienstag: 14-tägig Computerkurs**  
15:00 bis 17:00 Uhr  
Kinder von 8 bis 13 Jahren

**Mittwoch: Sportprojekte**  
15:00 Uhr bis 17:00 Uhr  
Kinder von 7 bis 13 Jahren

**Donnerstag: Jungentreff**  
15:00 Uhr bis 17:30 Uhr  
Jungen von 7 bis 13 Jahren  
Ausflüge, sportl. u. kreative Angebote.

**Beratung für Eltern und Kinder**  
Mo. u. Do. von 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr  
und nach Vereinbarung



Unser Leben, unsere Ambitionen,  
unsere Frankfurter Sparkasse

„Als Anwalt habe ich den Anspruch, alle Eventualitäten mit einzuplanen. Genauso geht es Claudia und Harald Hotze als Eltern, was die Zukunft unserer Kinder betrifft.“

Damit Sie auch im Alter alles sicher im Griff haben, sorgen Sie sich jetzt mit der Frankfurter Sparkasse.



**„Frieden ist ein Baum, ...  
der eines langen Wachstums bedarf“  
(„Der Kleine Prinz“).**

Bis aus einem Samenkorn ein Baum wird, braucht's Zeit, braucht's Pflege, Schutz und wärmendes Sonnenlicht. So ist es auch mit dem Frieden in uns selbst, in der Gemeinschaft mit anderen Menschen und mit anderen Lebewesen überhaupt.

Frieden kann man/frau nicht herstellen wie eine Ware. Frieden ist (wie) ein lebendiges Wesen, das wachsen will, sich ausbreiten, angenommen werden, geliebt. Wir können – außer bei uns, mit uns selbst, mit Gott, keinen Frieden machen, z. B. „wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Aber wir können darum bitten oder beten. „Friede sei mit dir!“ Diesen Gruß kennen wir von Jesus. Das ist sein Segensgruß, ein Lebensgruß, der schon Frieden stiftet, wohin er auch immer fällt.

Die ganze Schöpfung, die Welt, alle Völker sehnen sich nach Frieden, auch wenn es manchmal anders aussieht oder scheint.

„Frieden ist wie ein Baum“, der langsam wächst, seine Zweige ausbreitet, Schatten und Schutz spendet für uns selbst, für andere Menschen, nah und fern, in unserer Gesellschaft, in Politik, Schule, auf den Straßen und an den Arbeitsplätzen, in Familien, zwischen Frauen und Männern und in Völkergemeinschaften ...

**Wir laden Sie herzlich ein zu Friedensgebet, Fürbitten an einem Freitagabend im Monat: „Gottesdienst am Freitagabend in der Kirche“ um 18:00 Uhr (s. S. 25). Friede sei mit uns allen!**

Für das Team,  
Renate F. Ackermann

**Glaubenswerkstatt**

**Grenzenlose Vergebung?**

**Am Freitag, den 17. Februar lädt Pfarrer Reiner Dietrich-Zender um 19:30 Uhr zu einer weiteren Glaubenswerkstatt in den Thomaskeller, Hedderheimer Kirchstr. 2 a, ein.** Auf Spurensuche will er sich begeben zum Thema Vergebung.

„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben“ schreibt der Evangelist Lukas.

Wann bitten wir heute noch um Vergebung? Lässt sich alles und jedem vergeben? Was ist unverzeihlich? Im Alltag bewegen wir uns oft zwischen zwei Polen: „Vergeben und Vergessen“ und „das wirst Du mir büßen“. Gibt es noch ein Drittes? Und welche Rolle schreiben wir dabei Gott zu?

Seien Sie herzlich eingeladen!

**Seniorenachmittage**

Ab Februar 2012 findet der Seniorenachmittag wegen des Umbaus unseres Kindergartens im katholischen Gemeindehaus statt, Hedderheimer Landstraße 47, Saal im 1. OG (Aufzug vorhanden)

**Achtung, Dienstag! 7. Februar 2012  
Fastnacht**

Unser erster Senioren-Nachmittag im Katholischen Gemeindehaus. Wir sind zum Seniorenfasching des Katholischen Seniorenachmittags herzlich eingeladen!

**Donnerstag, 15. März 2012  
„Steht auf für Gerechtigkeit“**

Wir feiern zusammen die Liturgie des Weltgebetstages 2012 aus Malaysia (s. auch S. 6)

FRANKFURTER FAMILIENBETRIEB SEIT 1979

**SANITÄR GRUBER** GMBH

069-57 09 09

SANITÄR + HEIZUNG + NOTDIENST

GEBÄUDEENERGIEBERATUNG

Ihre Gesundheitsberater  
im Herzen  
Hedderheims

Hedderheimer Landstraße 27  
60439 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 - 57 14 33  
Telefax: 069 - 587 06 22  
info@merkur-apotheke-frankfurt.de  
www.merkur-apotheke-frankfurt.de

DIE INSEL FÜR IHRE GESUNDHEIT  
**MERKUR**  
APOTHEKE

claudia rothenberger  
F O T O G R A F I E

Alt-Hedderheim 3  
Tel.: 069 - 58 96 00  
www.fotografie-rothenberger.de

Individuelle Fotoshootings: Hochzeit - Babybauch - Kids - Familie - Gruppe - Bewerbungen - künstl. Akt - Webauftritt - Werbung - Studio-/Außenaufnahmen

**NORD-WEST-WÄSCHEREI**

**Wäsche Lieferung - Service**

Brauchen Sie eine Wäscherei, die zuverlässig und schnell zugleich ist, dann sind Sie bei uns genau richtig. Wir haben uns auf Privatwäsche und Gardinen-Service spezialisiert.

Die Wäscherei, die **SAUBERKEIT** und **HYGIENE** verspricht, da sind wir die **Nr. 1 in Frankfurt.**

60439 Frankfurt am Main · Praunheimer Weg 155 · Telefon 0 69 - 57 00 21 29

**NORD-WEST-WÄSCHEREI**

Gardinen (Ab-/Aufhängen) in 4 Stunden!

## Gut genug! 7 Wochen ohne Ehrgeiz

Dies ist das herausfordernde Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche. 7 Wochen nicht im gewohnten Trott, sondern mit besonderer Achtsamkeit für Körper und Seele. In den letzten Jahren war es so, dass die Teilnehmenden an der Aktion in den 7 Wochen unterschiedliche Schwerpunkte setzten: Manche verzichteten auf Fleisch, und/oder Alkohol, Süßigkeiten, Kaffee, andere versuchten, 7 Wochen ohne E-mails oder Handys zu leben. Alle haben erlebt, dass der Verzicht nicht ärmer macht, sondern befreit. Und jedes Jahr gab es, wie auch in diesem Jahr, ein besonderes Thema, das die geistige Herausforderung für die Fastenzeit darstellt.

Diesmal also: 7 Wochen ohne Ehrgeiz  
Können wir das durchhalten?

Finden Sie es heraus und machen Sie sich mit uns auf den Weg!

Veranstalter sind die Evangelische Kirchengemeinde am Riedberg und die katholische Gemeinde St. Laurentius.

**Das erste Treffen findet statt am Montag, den 27. Februar um 20:00 Uhr** in den Räumen der katholischen Gemeinde „Kiss“ im Solitärgebäude am Riedbergzentrum, Riedbergplatz 1, 60438 Frankfurt am Main

**Die weiteren Termine sind jeden Montag im März jeweils um 20:00 Uhr: am 5., 12., 19. und 26.**

Weitere Informationen gibt gerne  
Pfarrerin Kirsten Emmerich,  
Tel.: 95 10 90 54.



## Dringend gesucht: Gestalter/in für den Thomasboten

Für unseren Gemeindeboten suchen wir baldmöglichst einen neuen Gestalter, eine neue Gestalterin. Ihre Aufgabe wird es sein, die Redaktionsartikel, Bilder und Anzeigen zu einem ansprechenden Layout zusammenzufügen. Dazu arbeiten Sie mit der Redaktion des Thomasboten zusammen. Voraussetzung für diese Tätigkeit sind Erfahrungen mit einem gängigen Layout- und Bildbearbeitungsprogramm sowie mit der Nutzung des Internets. Neben der Layouterstellung wird es Ihre Aufgabe sein, den Thomasboten druckfertig zu machen und die Daten an eine Online-Druckerei weiterzuleiten. Eine Einarbeitungszeit ist auf Wunsch möglich. Bei Interesse oder Fragen melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

## Austräger gesucht

Immer wieder suchen wir ehrenamtliche Austräger für den Thomasboten und sind auf Ihre Hilfe angewiesen. Zur Zeit benötigen wir Austräger für "An den Mühlwegen" und "Dillenburg Straße". Gerne können Sie uns auch eine Straße Ihrer Wahl vorschlagen. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Gemeindebüro. Vielen Dank.

**LEBENS***Raum*

*Professionelle Raumausstattung*

**Meisterbetrieb**  
Beratung - Planung - Ausführung  
Ladengeschäft: Eschersheimer Landstraße 561  
Tel.: 069 - 53 10 08, Fax: 069 - 17 28 92 00  
Mobil: 0177 - 258 19 79  
[www.lebensraum-ffm.de](http://www.lebensraum-ffm.de)

**25 Jahre**  
**Handarbeits-Ecke**

Alexandra Krieger

Tel.: 069 57 02 32  
Alt Heddenheimer 19  
60439 Frankfurt

Mo., Di., Mi., Fr., Sa.: 10:00-13:00 Uhr  
Mo., Di., Fr.: 15:00-18:00 Uhr  
Donnerstag geschlossen

Kurzwaren  
Textilwaren  
Wolle  
Strümpfe  
Nähzubehör  
Stick-Zubehör

### Impressum:

**Herausgeber und Verleger:** Evangelische St. Thomasgemeinde, Heddenheimer Kirchstr. 5, 60439 Frankfurt am Main. Hier erhalten Sie auch Auskünfte zu dem Blatt und seinen Inhalten.  
Verantw. Redaktionsteam: E. Panne (v. i. S. d. P.), C. Höfer-Liovas, Chr. Tries, C. Chrzan-Ohmsen

**Erscheinungsweise:** 2-monatlich, Redaktionsschluss: Der 1. Tag des Vormonats  
**Layout, Satz, Anzeigen:** Petra Krefß, Dipl. Designerin (FH), E-Mail: [petra\\_k@onlinehome.de](mailto:petra_k@onlinehome.de)

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß-Oesingen

**Copyright:** Grafiken: [www.gemeindebrief.de](http://www.gemeindebrief.de)

**Bankverbindung:** Rentamt im ERV, Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 406 899 mit dem Vermerk: „Zugunsten der Thomasgemeinde“

## UNSERE GOTTESDIENSTE

**Beginn um 10:00 Uhr in der St.Thomaskirche, falls nicht anders angegeben**

**Sonntag, 5. Februar (3. So. v. d. Passionszeit)** Gottesdienst mit Abendmahl

Prädikantin Dr. Renate Sandford  
danach Kirchencafé und  
Orgelmatinée (s. S. 15)

**Sonntag, 12. Februar (2. So. v. d. Passionszeit)** Gottesdienst mit Taufen

PfarrerIn Sabine Fröhlich

**Sonntag, 19. Februar (So. v. d. Passionszeit)** Gottesdienst

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender

**Sonntag, 26. Februar (1. So. i. d. Passionszeit),** 17:00 Uhr (!) Gottesdienst  
Am Vormittag kein Gottesdienst

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender und  
PfarrerIn Sabine Fröhlich  
mit Einführung von  
Dekanatskantor Tobias Koriath,  
anschließend Empfang (s. S. 3)

**Sonntag, 4. März**  
**(2. So. i. d. Passionszeit)** Gottesdienst mit Abendmahl

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender  
danach Kirchencafé

**Sonntag, 11. März (3. So. i. d. Passionszeit)** Familiengottesdienst

PfarrerIn Sabine Fröhlich  
und Team Hort Kaleidoskop



**Sonntag, 18. März (4. So. i. d. Passionszeit)** Gottesdienst

Prädikantin Sabine Kistner

**Sonntag, 25. März (5. So. i. d. Passionszeit)** Gottesdienst mit Taufen

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender

**Sonntag, 1. April (Palmarum)** Gottesdienst mit Abendmahl

PfarrerIn Sabine Fröhlich

Rollstuhlfahrer/innen erreichen den Kirchenraum über den Seiteneingang rechts.  
Zum Saal im Gemeindehaus führt der Eingang links vom Hof und Haupteingang.

## UNSERE GOTTESDIENSTE

**Donnerstag, 5. April (Gründonnerstag)** 20:00 Uhr (!) Gottesdienst mit  
Abendmahl

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender und Team

**Freitag, 6. April (Karfreitag)** Gottesdienst mit Abendmahl

PfarrerIn Sabine Fröhlich

**Sonntag, 8. April (Ostern)** Gottesdienst mit Abendmahl

Pfarrer Reiner Dietrich-Zender

**Montag, 9. April (Ostermontag)** 11:00 Uhr (!) Kantaten-  
Gottesdienst

PfarrerIn Sabine Fröhlich  
mit der Thomaskantorei



### KINDERGOTTESDIENSTE

**Sonntag, 12. Februar**, 11:15 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche

**Sonntag, 25. März**, 11:15 Uhr Kindergottesdienst im  
Gemeindehaus

**GOTTESDIENSTE AM FREITAGABEND** jeweils um 18:00 Uhr in der Kirche  
**10. Februar und 9. März**

### MONATSSPRUCH FEBRUAR 2012

Alles ist erlaubt - aber nicht alles  
nützt. Alles ist erlaubt - aber  
nicht alles baut auf. Denkt dabei  
nicht an euch selbst, sondern an  
die anderen.

1. Korinther 10, 23 - 24

### MONATSSPRUCH MÄRZ 2012

Der Menschensohn ist nicht  
gekommen, um sich dienen zu  
lassen, sondern um zu dienen  
und sein Leben hinzugeben als  
Lösegeld für viele.

Markus 10,45

Herzliche Glückwünsche und Gottes Segen allen, die 80 Jahre und älter werden

Diese Angaben sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online verfügbar.

### Taufen

Diese Angaben sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online verfügbar.

### Bestattungen

Diese Angaben sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online

### Offene Gesprächsgruppe

#### Gespräch und Meditation

**Montag**, alle 14 Tage, um 18:30 Uhr, Heddernheimer Kirchstraße 2, im Thomaskeller

„Altes loslassen - Neues entdecken“ mit Renate F. Ackermann, Telefon: 57 42 70

**Termine: 6. und 20. Februar und 5. und 19. März**

### Glaubenswerkstatt

**Freitag, 17. Februar, 19:30 Uhr**

Thomaskeller, Heddernheimer Kirchstr. 2, Thema siehe Seite 21 (Pfr. Reiner Dietrich-Zender)

### Hausgesprächskreis

**Ort und Thema** erfragen Sie bitte bei: Renate Ackermann, Tel. 57 42 70 Eberhard Panne, Tel. 58 55 13

### Kirchenmusik

**14:45 - 15:30 Uhr Eltern-Kind-Singen**

offenes Singen für Eltern (Oma, Opa oder andere Vertrauensperson) und Kinder (3-5 Jahre)

#### Kinderchor

**15:30 - 16:15 Uhr** (Kinder 1. - 3. Schuljahr)

**16:15 - 17:00 Uhr** (Kinder 4. - 6. Schuljahr)

#### Kantorei

Mittwoch, 20:00 Uhr

#### Kammerorchester

auf Anfrage

**Anfragen an: Tobias Koriath oder das Gemeindebüro.**

### Bibelgesprächskreis

Dienstag, jeweils um 18:30 Uhr im Thomaskeller

### Seniorenkreis

Nachmittagsveranstaltungen

**Donnerstags um 15:00 Uhr**

Leitung: Sieglinde von Döhren, Christine Tries, Tel.: 57 59 34

Ab Februar 201 findet der Seniorennachmittag wegen des Umbaus unseres Kindergartens im katholischen Gemeindehaus statt, Heddernheimer Landstraße 47, Saal im 1. OG (Aufzug vorhanden). **Termine Seite 21**

### Seniorengymnastik

**Montag**, 15:00 Uhr

Leitung: Frau H. Kreutz, Telefon: 5 89 09 65

### Entspannungsgymnastik

**Montag**, 9:30 Uhr - 10:30 Uhr

Leitung: Frau Jamila Peiter, Telefon: 95 10 20 40

**Montag**, 16:30 Uhr - 17:30 Uhr

Leitung: Frau Renate Rost

### Eltern-Kind-Gruppen

**Für 1 - 3-jährige Kinder**

Dienstag, 9:15 Uhr - 10:45 Uhr

Leitung: Frau Susanne Michel

Telefon: 06101 - 9 86 11 05

**Für 1 - 3-jährige Kinder**

Donnerstag, 9:30 Uhr - 11:00 Uhr

Leitung: Frau Sarah Bauer

Telefon: 0162 - 2 60 03 01

## Der Pfarrer/Die Pfarrerin

**Pfarrer: Reiner Dietrich-Zender**

E-Mail: dietrichzender@googlemail.com, Sprechzeiten n. Vereinbarung **Telefon: 57 28 08**

**Pfarrerin: Sabine Fröhlich**, Weißdornweg 39, 60433 Frankfurt **Telefon: 46 86 40**

E-Mail: sab\_froehlich@yahoo.de, Sprechzeiten n. Vereinbarung **mobil: 0151 - 41 90 99 53**

## Das Gemeindeamt

Sekretariat: **Heidi Günzer, Monika Kuttner**, Heddernheimer Kirchstraße 5

E-Mail: Ev.St.Thomas\_Gemeinde@t-online.de Fax: 57 00 10 39, **Telefon: 57 28 40**

Bürozeiten: Mo., Mi. 10:00-12:00 Uhr, Do. 15:00-18:00 Uhr

## Der St. Thomas-Kindergarten

Leitung: **Anne Neumann**, Heddernheimer Kirchstraße 5b

E-Mail: kita@ev-st-thomas.com Fax: 50 68 27 75, **Telefon: 57 31 30 oder 50 68 27 74**

Sprechzeiten: Mo. 13:30-15:00 Uhr, Do. 8:00-9:00 Uhr

## Die Ökumenische Kita "Kaleidoskop"

Leitung: **Birte Hansen**, An den Mühlwegen 50

E-Mail: oekumenischekita.kaleidoskop@t-online.de Fax: 57 00 37 16, **Telefon: 95 73 88 97**

Sprechzeiten: Di. 9:00-10:30 Uhr, Do. 14:00-15:30 Uhr

## Der Klub für Kids

Leitung: **Marion Port, Torsten Dänhardt**, Heddernheimer Kirchstraße 5

Sprechzeiten nach Vereinbarung Fax: 53 08 67 43, **Telefon: 58 94 46**

E-Mail: klubfuerkids@arcor.de, Internet: <http://www.klubfuerkids.de>.ki

## Die Gemeindepädagoginnen des Planungsbezirks

**Christine Wojtko**

Gemeindebüro Niederursel, Karl-Kautsky-Weg 64

**Telefon: 95 15 59 52**

E-Mail: gempaed.nordwest.wojtko@gmx.de

## Die Evangelische Hauskrankenpflege

Leitung: **Daniele Höfler-Greiner**, Battonnstraße 26-28,

**Telefon: 25 49 21 22**

## Der Kirchenmusiker/Dekanatskirchenmusiker

**Tobias Koriath**

**Telefon: 5 30 22 01**

E-Mail: koriath.dekanat-nord@frankfurt-evangelisch.de